

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 46

Artikel: Nachklänge zur Morgartenfeier
Autor: V.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadiant, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Nachlänge zur Morgartenfeier. — Schulstaat. — Erziehungswerte im Verteidigungsdienste des Vaterlandes. — Zwei Vorträge vom nationalpädagogischen Kurs. — Bücherchau. — Gedächtnis. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Die Lehrerin Nr. 11.

Nachlänge zur Morgartenfeier.

Das Glockengeläute der mächtigen Feier hat ausgeklungen. Es war ein vielfaches Läuten von hohen und niedern Türmen, das Läuten geweihter und profaner Glocken, ein mannigfaches Läuten von der Tieftimme der großen schweren Staatsglocke bis zum silberhellen Glöcklein der Kleinkinderschule.

Die Glocken ruhen und schweigen. Aber was ihr eherner Mund gesprochen, schwingt weiter. Das Morgartengeläute war kein Grabgeläute, es war ein Rufen und Mahnen des Geistes, des alten Geistes der Eidgenossenschaft und — Geister sterben nicht.

Der Geist von Morgarten ist ein Geist der Jugend, der Jugendgenius unseres Vaterlandes. Und wer liebte nicht die Genien seiner guten Frühzeit, wer reckte sich nicht auf und hob die Schultern nicht höher, wenn er der Ideale seiner Jugend gedenkt? Haben wir dies nicht an einem ganzen Volke sich bestätigen sehen in den verflossenen Tagen unserer Gedenkfeier?

Da aber der Schlachttag von Morgarten ein Jugendkampftag war, ein Tag der Taufe, ein Tag des auffallenden Kraftbewußtseins, ein Tag der mehr Zukunft als Gegenwart bedeutete, so hatte die gegenwärtige Schweizerjugend ein besonderes Vorrecht an dieser Gedenkfeier den innigsten Anteil zu nehmen. Das ist ihr auch in weitherziger Weise von den Erziehungsbehörden gewährt worden im Verein mit der entsprechenden Einführung durch die Lehrerschaft. Die Erziehungsbehörden haben in gehobenen Schreiben an Lehrer und Schüler auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, dem Ernst der Zeit entsprechend zu einer würdig-bescheidenen Feier aufgefordert und — ein psychologischer Kunstgriff bester Art — um der

stürmenden Jugend das Andenken an den Freiheitstag einzuprägen einen freien Tag geschenkt. Sieg ist Freiheit! Am freien Schultag mag der junge Schweizer die Freiheit des Vaterlandes kosten.

Wie haben all unsere Buben und Meitschi glänzenden Auges dem Lehrer oder der Lehrerin gelauscht, da diese am letzten Montag in den Morgenstunden die blutigen Bilder jenes Freiheitsmorgens vor ihnen aufrollten! Wie freudig und begeistert stimmte unsere Jugend ein in die Lieder der Tapferkeit und Freiheit!

In Bericht und Schilderung zog der große Tag an den Tausenden unserer Schüler vorüber. Und sie standen da an der breiten Heerstraße der Geschichte, standen da, schauten und hörten, so viel Sinn und Seele zu fassen vermochte. Möchte ihnen das Bild des Tages so tief in die Seele gedrungen sein wie jenem Schulknäblein, das am 15. November 1315 in einer Gasse Winterthurs stand und mit einem unerfaßten Grauen einen vornehmen Reiter vorübersprengen sah und später als Franziskanermönch, als Johannes von Winterthur das Ereignis in einer Chronik der Nachwelt überlieferte.

Oder möchte von der Gedenkfeier ein Strahl jenes Morgenfeuers ins Herz unserer Schüler gedrungen sein, jenes Morgenfeuers, von dem der Knabe des Tell durchleuchtet war, als er todeswund dem Vater ins Auge sah und ihm zuflüsterte: „Weine nicht, mir ist so wohl.“ Jeremias Gotthelf hat den jugendlichen Helden von Morgarten und den Freiheitsmorgen zugleich verherrlicht in den Worten: „Es war dem Knaben, als schwimme er im Morgenrot; das Schlachtenfeuer war verglöhnt, aber ihm war's ums Herz so heiter und klar und freudig, als hätte er einen himmlischen Morgen erlebt, als sei es fortan dunkel, finster auf Erden, als müsse er weiter, weiter gehen, ein Streiter Gottes, zu seinen himmlischen Heerscharen.“

Ja, möchten sie das mitnehmen, unsere Knaben und Mädchen, die tiefe Ueberzeugung ein Streiter Gottes werden zu müssen, den unbeugsamen Willen, in den Kriegsdienst des Vaterlandes und der christlichen Sittengesetze einzutreten und darin auszuharren.

Mit Freuden wiederhole ich hier die Worte eines urschweizerischen Erziehungsdirektors Hrn. Reg.-Rat D. von Matt, die dieser auf den Gedenktag an die Schüler und Schülerinnen seines Landes richtete.

„Neben Gottes Hilfe haben wir den Sieg am Morgarten dem Mute und der Tapferkeit unserer Vorfäter zu danken. Auch Ihr sollt tapfer sein, auch in Eurer Brust schlage allzeit ein mutiges, junges Herz. Eure Tapferkeit hat zwar noch nicht nach Schwert und Gewehr zu greifen, um das Vaterland zu schützen, dazu ist Eure kleine Hand noch zu schwach. Aber wenn Ihr alles das tun wollt, was Elternhaus und Schule von Euch verlangen müssen, damit Ihr einst wackere Männer, opferfreudige Frauen werdet, dann braucht es jetzt schon Mut und Tapferkeit. Diese beiden, für einen echten, rechten Eidgenossen unerlässlichen Eigenschaften könnt Ihr nur erwerben, wenn Ihr eifrig lernt in der Schule, Eltern und Lehrern willig gehorcht, und frühzeitig Euch übt, nicht immer nur an Euch, sondern auch an das Wohl, das Glück und die Freude Eurer Eltern und Vorgesetzten, Eurer Geschwister und Schulkameraden zu denken. Dazu braucht es gar oft viel Mut und eine eigentliche Tapferkeit; es gilt, schlimme Feinde niederzukämpfen, träge Gleichgültig-

keit, Mangel an Fleiß und Eifer, Sekßköpfigkeit und Eigennutz, und wie sie alle heißen jene verborgenen Feinde im eigenen jungen Herzen drin, die unerbittlich besiegt werden müssen."

Es ist eine eigene Fügung, daß die Gedenkfeier der ersten Freiheitschlacht und all die Probleme der Nationalpädagogik, der staatsbürgerlichen Erziehung, der Jugendpflege und Schulreform, ja selbst der Soldatenpädagogik so nahe beieinanderstehen. Zu ungezählten Malen ist es ausgesprochen worden, daß in all diesen Fragen die Erziehung das wichtigste ist, die Erziehung zur christlichen Sittlichkeit, zum christlichen Altruismus.

Ich möchte hier gleich auf ein Bild verweisen, auf eine Festgabe zur Morgartenfeier, die wir dem Luzerner Kunstmaler Hans Zürcher verdanken. Es geht ein tiefer Sinn durch das Bild, durch die Darstellung dieser zwei Steinschleuderer. Die sehnige Kraft, der günstige Ort, der einzige Augenblick, die Verbindung aller Faktoren zur richtigen Ausnützung von Raum und Zeit und zur Lösung der Aufgabe, mit welcher Plastik spricht dies alles zum Beschauer. Nur wer den Stein bewegt, nur wer die Last hebt und die Kraft zum Wurf besitzt, nur der wird zu den Siegern zählen.

Doch wollen wir die Jugend nicht aufreizen, ein Geschlecht von Steinschmettern zu werden. Nicht einen unbändigen Nationalstolz dürfen wir entfachen, sondern einen Geist der Freiheit dem Jungvolk einhauchen, wie ihn F. L. zu Stolberg beschreibt:

"Kein Volk auf Erden hat heldenmütiger seine Freiheit erkämpft und behauptet als die Schweizer. Kein Volk hat mehr Mäßigung, mehr Edelmut, mehr christliche Gesinnung gegen seine Feinde gezeigt, deren Güter sie ehrten, für deren Seelen sie auf den Schlachtfeldern, wo sie gefallen sind, jährlich beten."

Das Gebet für Freund und Feind! Für den Feind zu beten ist schwerer, als ihm ein Stück Brot oder die Hälfte des Mantels zu schenken.

Das ist der Geist der Freiheit,

Das ist die Freiheit der Kinder Gottes.

V. G.

Der Schulstaat.

Von Th. G. in M.

Unter den zahlreichen Neuerungen auf dem Gebiete der Schulführung, welche die letzten Dezennien gebracht, befindet sich auch der sog. Schulstaat. Diese Institution ist amerikanischen Ursprungs und hat drüben jenseits des großen Wassers in den Außenquartieren der Großstädte das Licht der Welt erblickt. Die Leiter einer verwilderten Jugend, die in den Schulpausen nur mit Hilfe der Polizei einigermaßen in Schranken gehalten werden konnte, haben zu ihr als einem letzten Auskunftsmedium die Zuflucht genommen. Gute Ergebnisse verhalfen dem Schulstaat zu einer weitem Verbreitung in Nordamerika, von wo er auch nach Europa den Weg fand. Hier wurzelten die ersten Ableger in Schottland, und von den britischen Inseln übernahm das Festland ebenfalls das Geschenk Amerikas. Seit